General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Kemberg 1,50 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Roßlau, Nitz, Lubast, Axrig, Gommla 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Heimgarten" und das „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 64. Kemberg, Donnerstag, den 3. Juni 1909. 11. Jahrg.

Deutschland und England.

Aus Anlaß des Besuchs der Berliner Stadtvertreter in London veröffentlicht die „Daily News" einen bemerkenswerten Artikel, in dem u. a. ausgeführt wird:

„Wir, in England, haben die Schwäche, uns als die Pioniere der Sozialreform zu betrachten, und die Unzufriedenen unter uns sind geneigt, sich Deutschland als ein rückschrittliches Land vorzustellen. Eine geschickliche Täuschung als diese läßt sich kaum vorstellen. Der nach möglichster Stärke zu Wasser und zu Lande strebende Ehrgeiz und die kapitalistischen Tendenzen — Dinge, die wir uns in den breitesten Schichten einzig und allein als die Ursacherungen Deutschlands vorstellen, — mit diesen Dingen beschäftigt man sich in Deutschland vielleicht am allerwenigsten.

In Wirklichkeit ist es die geduldige Arbeit des Gewerbefleißes, der Wissenschaft, die geistige Anregung der Künste, die Ausbildung und Verbesserung des Gemeinwesens und der Schulen, die das Streben gemeinsinnender Männer in Deutschland, wie auch in England ausfüllt; denn unter den besten Elementen in beiden Ländern herrscht volle Gemeinschaft der Ziele, dasselbe Verständnis für die Aufgaben unserer Zeit.

Bei einem Gegenstande, an dem unsere Gäste unzweifelhaft und notgedrungenermeise denken müssen, schonen wir uns fast, zu verwellen. Einige der einflußreicheren deutschen Zeitungen scheinen die Spähe, in denen sich der jetzige Teil unserer Presse in letzter Zeit gefallen hat, allzu ernst genommen zu haben. Es ist Sache nach dem phantastischen deutschen Luftschiff und den schlechten Scherz mit dem deutschen Waffenarsenal in einem deutschen Keller usw. In Wirklichkeit glaubt hier niemand (?), am wenigsten diejenigen, von denen sie herrührten, an diese Annemmerchen.

Die „Times", die jedesmal, wenn hervorragende Deutsche oder eine deutsche Deputation nach London kommen, mit einem derartigen Willkommengruß bei der Hand sind, haben das Fest in Guildhall den Apfel der Zwietracht geworfen in Gestalt eines ganz besonders heftigen Artikels in ihrer „Empire Day"-Beilage, der den Titel führt: „Grundsätze der auswärtigen Politik". Es heißt darin: Es sei die traditionelle Politik Englands, sich jeder Macht entgegenzustellen, die den Versuch macht, die Politik des Kontinents zu beherrschen und ihren Willen zu unterwerfen". Die beste Antwort auf solche aufreizenden Redensarten ist unserer Ansicht nach eine Unterschung darüber, welchen Eindruck und Einfluß der Längst, die Handlungen und die Macht des englischen Weltreiches auf die deutsche Seele ausüben müssen. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß einige unverständige Deutsche von einer Herrschaft Deutschlands über den Kontinent geträumt haben, aber kein einziger dieser Denkschen war so einflußreich und in solchem Maße befähigt, ihre Träume zu verwirklichen, wie beispielsweise Cecil Rhodes, dessen Träume von einem englischen Weltreiche von mehr als napoleonischer Größe waren und u. a. die Angliederung Spaniens an unser Reich umfaßten.

Und Cecil Rhodes war nicht etwa ein einfacher Journalist oder Professor, sondern der Premierminister einer großen Kolonie, der Herr über Millionen, der Abgott der Masse. Wenn die „Times" übergeht und, daß Deutschland und ganz Europa versichen möchte, sollen sie sich daran erinnern, daß eine amtliche maßgebendere Stimme als die „Times" nämlich Fürst Bülow, sich darüber beklagt hat, daß es das Streben der englischen Politik sei, Deutschland einzukreisen.

„In dieser unglücklichen Nebenbuhlerschaft in beiden Ländern liegt eine schwere Verantwortung für die regierenden Klassen. Unser Volk führt immer wieder, daß Deutschland nach der Oberherrschaft strebe. Den Deutschen sagt man immer wieder, daß wir bestrebt seien, sie einzukreisen. Dieses Mißverständnis wird fortdauern, solange der Wettbewerb im Bauen von Kriegsschiffen nicht aufhört."

Aus der Heimat und dem Reiche.

Mitteilungen aus dem Leserkreise sind uns jederzeit willkommen und werden gern veröffentlicht.

Kemberg, den 2. Juni 1909.

* Oeffentlicher Wetterdienst. Morgen Donnerstag, den 3. Juni: Nordwestwind, wolkig, noch kühl, trocken.

* Die Pfingstfeiertage liegen nun hinter uns, so schön und sonnig, wie wir sie seit Jahren nicht gehabt haben. Durch den von den Feiertagen niedergangenen Regen hatte sich in Wald und Flur eine herrliche Wandlung vollzogen, daß selbst Bejenige, welcher sonst taktnahmlos an den Schönheiten der Natur vorüber geht, seine Freude daran hatte. Der Zug des Freie nahm daher auch gewaltige Ausdehnung, und wer nicht durch Krankheit oder sonstige Verhältnisse an Stadt oder das Zimmer gefesselt war, strebte hinaus um einige Stunden in der lachenden Frühlingsnatur zu verbringen.

§ Gestern abend 6 Uhr hatten sich der Magistrat und die Stadtverordneten zu einer gemeinschaftlichen Sitzung eingefunden. Zunächst nimmt Herr Bürgermeister Dr. Scheffer das Wort, um den an das Amt scheidenden Herrn Senator Ernst Kranmurst für die treuen Dienste zu danken, welche derselbe vierundzwanzig Jahre lang der Stadt gewidmet und überreicht ihm die in einem schönen, stilvollen Rahmen gefaßte Urkunde. [illegible] sprach Herr Stadtverordneten-Vorsteher Kolbe den Scheidenden den Dank des Stadtverordneten-Kollegiums aus, während Herr Kranmurst für die ihm erwiesene Ehrung in bewegten Worten dankte. Im Anschluß hieran vollzog Herr Dr. Scheffer die Einführung des zum Senator gewählten und bestätigten Herrn Albert Quilitzsch. Nach Verlesung der einschlägigen Bestimmungen der Stadtordnung wurde derselbe dereidigt und von Herrn Bürgermeister als Magistratsmitglied bewillkommnet. Herr Kolbe spricht die Hoffnung aus, daß Herr Quilitzsch wie bisher als Stadtverordneter auch als Senator zum Wohle der Stadt wirken möge.

Der nun folgenden öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten liegen die Protokolle der Revisionsverhandlungen der Stadt-Sparkasse und der städtischen Sparkasse pro April vor, wovon die Versammlung Kenntnis nimmt. Der 2. Punkt betrifft ein Gesuch um Gehälter für das Deutsche Wöchenheim in Hohenstedt. Dasselbe wird debattelos abgelehnt. 3. Von einer umfassenden Entwässerungsanlage wird der hohen Kosten wegen abgesehen und soll zunächst der Graben am Schützenplatz entzung gelegen werden. Zu 4. und 5. Nach Verlesung der Antrag nochmals vor, das Magistratszimmer mit Tapeten zu versehen. In der vorigen Sitzung war derselbe von der Versammlung abgelehnt und beschlossen worden, dasselbe mit einem hellen, modernen Aufsatz zu versehen, da Zweifel gelegt wurden, ob die Tapete auch halten würde. In der Debatte werden dieselben behoben und speziell auch darauf hingewiesen, daß das Magistratszimmer gewissermaßen auch Repräsentationszwecken zu dienen hat und daher auch entsprechend hergerichtet werden muß. In dieser Erwägung und besonders, da die Kosten der gewünschten Tapezierung wohl kaum höher sein werden, als ein Aufsatz, sowie daß hiermit einem persönlichen Wunsche unseres Bürgermeisters entgegengekommen wird, stimmt die Versammlung dem Antrage zu. Punkt 5 betrifft eine Pachtübertragung und wird der Debatte geschnitzt 6. Die Versammlung erteilt den Zuschlag der Verpachtung der Grasnutzung 1. am Gottesacker mit 13,50 Mk. (im vorigen Jahre 15,50 Mk.), 2. an den Kommunalstraßen mit 8,20 Mk. (i. v. J. 9,40,10 Mk.) 7. nimmt die Versammlung Kenntnis von der geplanten Verschönerung des Platzes an der Stadtkirche, deren Kosten aus dem für diese Zwecke disponiblen Bogleschen Legat bestritten werden sollen. Eine lebhafte Debatte entspann sich bei Punkt 8 der Tagesordnung, betr. Pflasterung. Die Versammlung hatte in der Sitzung vom 8. Mai beschlossen, die Kreuzstraße mit Eisenschlackensteinen zu Pflastern, da sich dieses Pflaster andeutorts, wie auch ein zur Besichtigung gestellter Versuch bei der Stadtverwaltung von Zahna bezeugt, sehr gut bewährt haben soll. (Es handelt sich bei dem Eisenschlackenstein um ein Kunststein und werden wir im Fragekasten der in unserem Verlage erscheinenden Fachschrift: „Kalk, Sand und Zement" in nächster Nummer eine Anfrage bringen, um vielleicht Fachleute anzuregen, sich über die gemachten Erfahrungen bei Verwendung desselben als Pflasterstein zu äußern. D. Red.). Herr Esfeld befürwortet sich dagegen, daß der Magistrat dem einstimmig gefaßten Beschluß des Kollegiums nicht beigetreten ist, zumal es sich doch nur um eine kleine Strecke handelt und genügsamermaßen als Versuchsobjekt gedacht ist, um sich ein Urteil bilden zu können. Selbst der Hinweis auf eine etwaige Ersparnis von einigen Hundert Mark könne an seiner Ansicht nichts ändern und ersucht deshalb die Versammlung an ihrem Beschluß festzuhalten. In ähnlichem Sinne äußerten sich noch mehrere Stadtverordneten. Herr Bürgermeister Dr. Scheffer nimmt hierbei Verlassung, sich dahin zu äußern, daß der auf und als die Stadtkämmer beschlossen wird und allein davon leiten lasse, ob dieselben geeignet sind, dem Wohle unserer Stadt zu dienen und die Sache [illegible] zu verzichten, da es unter [illegible] wie wurde nunmehr der Antrag gestellt: „Die Versammlung möge auf ihren Beschluß beharren und den Magistrat ersuchen, denselben beizutreten", und einstimmig angenommen.

* Der Verein „Frohsinn", welcher unseren Lesern durch frühere Veranstaltungen hinlänglich bekannt ist, hatte für den 1. Feiertag im Saale des Schützenhauses eine Theater-Aufführung arrangiert, welche dieses für fröhliche Zwecke bestimmt ist und die verhältnismäßig ziemlich gut besucht war. Gespielt wurde von allen Darstellern durchweg gut, wenn auch manchmal ein wenig mehr Lebhaftigkeit wünschenswert gewesen wäre. Die Begleitung der Gesangseinlagen und der Zwischenmusik wurde von der Kapelle des Herrn Fr. Pinkert ausgeführt und fanden auch diesen Leistungen gebührende Anerkennung.

* Das gestern abend im Hotel „Zur Post" stattgehabte Gartenkonzert hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Ausgeführt wurde dasselbe von der Kapelle des von seiner früheren hiesigen Tätigkeit bekannten Musikdirektors Kühne in Kl.-Wittenberg. Das Programm wird durchweg gute Nummern auf und glauben wir nicht zuviel zu sagen, wenn wir behaupten, daß das Gebotene für jeden Konzertbesucher ein Genuß sein dürfte. Das Fernsal zum größten Teil aus recht jungen Kräften besteht, ist eine gute Schulung unterkunftar.

* Rhabarber zu kochen und einzumachen, ohne daß er zerfällt. Auf jedes Pfund Rhabarber, gewaschen und mit Tuch gut abgeriebt reichet nehmt man ½ Pfund Zucker; hiermit durchfriert, werden die Rhabarberstücke in eine emaillierte Kasserolle gepackt und tüchtig eingemischt, durchrührt, bis der Zucker sich vollständig aufgelöst hat, welches in der Regel nach drei Tagen der Fall ist. Nun lege die Kasserolle übers Feuer und lasse den Rhabarber in dem entstandenen Saft langsam kochen, bis er klar und weich geworden, gerade wie Kürbis. Danach lege die Rhabarberstücke mit dem Schaumlöffel im Kompottschalen, oder, falls er eingemacht werden soll, in Gläser mit weiterem Halse und umgebogenem Rande, lasse den Saft noch etwas einkochen und gieße ihn heiß darüber. Die Einmachgläser überbinde man mit einer sauberen, ausgebrühten Schweinsblase, stelle am nächsten Tage jedes Glas in einen geräumigen irdenen Blumentopf-Unterfatz, der gerade so groß ist, daß das Glas hineinpaßt, und dann die Gläser mit diesen Unterfätzen nebeneinander in einen hohen Kochtopf von entsprechender Größe, gieße soviel kaltes Wasser hinzu, daß es bis zu ⅔ der Höhe der Gläser reicht und bringe dieses langsam zum Sieden. Haben die Gläser etwa Minuten in dem siedenden Wasser gestanden, so nimm sie heraus und lasse sie abkühlen. Sofort nach dem Herausnehmen muß bei jedem Glase ein Stück gemisch reine Watte über die Schweinsblase gebunden werden. Nach dem Erkalten stelle die Gläser an einen kühlen, luftigen, trockenen Ort, etwa auf einen Schrank im Vorsaal. Der Keller eignet sich nicht dazu. Wie entnahmen das Rezept dem in Frankfurt a. O. erscheinenden praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau, der in jeder Woche eine Fülle wertvoller Ratschläge für Gartenbesitzer und auch interessante Kochrezepte für Verwertung von Gartenerzeugnissen bringt.

Torgau, 1. Juni. [Auf der Flucht erschossen.] Hier hat sich am 1. Feiertage ein trauriger Vorfall abgespielt. Aus dem hiesigen Festungsgefängnis werden die Gefangenen an Sonn- und Feiertagen zum Gottesdienst geführt. Beim Kirchgang am ersten Feiertage versuchten zwei Gefangene am Uebergange des Glacis zu entfliehen. Sie sprangen plötzlich aus der Reihe und liefen seitwärts in die Anlagen, hoffend, in dem regen Verkehr zu entkommen. Der nachfolgende Sergeant und zwei Gefreite nahmen sofort die Verfolgung auf und als die Flüchtlinge den wiederholten Zurufen, stehen zu bleiben, nicht nachkamen, schoß der Sergeant, und traf den einen von „[illegible] Kirch die Lunge. Der Strafgefangene, ein Kaufmann, der in Hannover diente, gab unter entsetzlichen Qualen nach ungefähr zwanzig Minuten seinen Geist auf. Der zweite Flüchtling war stehen geblieben; er wurde gefesselt und mußte am Totoite zusehen, wie sein Kameraden den leichtsinnigen Streich mit dem Tode büßte, bis nach einigen Stunden eine Kommission den Tatbestand aufgenommen hatte. Der Sergeant gibt an, er habe den Flüchtling nur in die Beine schießen wollen. Der überlebende Strafgefangene erklärte, er habe mit seinem Kameraden die Flucht seit langem geplant.

Lochau, 26. Mai. [Schabernack.] Einem Witze war für gestern die Ankunft „gustav nagels" mit seiner Kapelle mittelst Postkarte avisiert. Auch das Wenn, bestehendem in „10 fund mornäbm, 1 fund kartoffeln und 12 lund zwiebeln", besteilt: natürlich roh, nicht gekocht; auch „tobrieben" seien angemahm. Ein Vortrag über seine „Reise nach Jerusalem" unter freiem Himmel war von „gustav" in Aussicht gestellt. Das Nachtlager solle an der Elster bezogen werden. Unterzeichnet war die Postkarte „gustav nagel und brunt meta, naturmensch". Die Nachricht jedoch hatte sich schnell verbreitet und Neugierige genug angelockt. Selbstverständlich hatte hier ein Bubenstreich seine Hände im Spiel gehabt.

Mühlhausen, 25. Mai. [Seltsame Todesursache.] Auf eigenartige Weise verstarb der über 60 Jahre alte Hofmeister des Klosterguts Kirchende bei Wickenriede, Zotel Böttcher. Beim Streuen von einem Heuhaufen fing plötzlich etwas des Kunstdüngers in den Hals und führte eine Kohlenoxydvergiftung herbei, der Böttcher in wenigen Tagen erlag.

Eckartsberga, 26. Mai. [Alles fliegt!] Man hier wird gemeldet: Auf der Eckartsburg hat ein Eckartsberger Flugapparat von dem tyrolerischen Flugapparat öffentlich angestellt. Es nennt sich „Eckartsberger Flugapparat, Normalstellung ohne motorische Kraft. Zurzeit die erste und einzige Leitung" Mit der Schaulustige von nah und fern fand zur Besichtigung auf die Burg geflogen. Der Erfinder will die Vorwärtsbewegung durch Ruder bewirken, die er nach der Art der Vogelflügel gebaut hat. Der Apparat hat die Gestalt eines mächtigen Flügels mit einer Flügelspannung von je 8½ Meter und fast ebenso lange.

Vom Brocken, 31. Mai. [Der Raubmord auf dem Brocken.] In der Angelegenheit des an dem Fabelbiedecker Friedrich beim Schneekoch begangenen Raubmordes hat die Unter-

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p10221-5

Zeppelins große Pfingstfahrt.

Am Pfingstsonntag verbreitete sich plötzlich in Berlin die Kunde, Graf Zeppelin werde mit seinem neuen Luftkreuzer „Zeppelin II" in den Abendstunden auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin eintreffen. Am Pfingstfeiertagabend 9 Uhr 50 Min. war das Luftschiff in Friedrichshafen aufgestiegen, hatte 8 Uhr 30 Min. Pfingstsonntag vormittag Nürnberg, 9 Uhr 10 Min. Gelchsheim, 10 Uhr 15 Min. Würzburg, 11 Uhr 30 Min. Münchberg, 12 Uhr 30. Min. Hof passiert. Weitere Depeschen berichteten, daß „Zeppelin II" über Zwickau und Gera gesichtet worden sei, und daß er den Kurs nordwärts auf Leipzig nehme. Er schien also

auf Berlin zu steuern.

Aber der Graf hat Berlin nicht erreicht. In der Nähe Berlins bei Wittenau entschloß sich Zeppelin nach 20½ stündiger ununterbrochener Fahrt zur Umkehr. Aber die Launen des Schicksals haben dem Grafen Zeppelin auch diesmal wie bei Echterdingen auf der Rückfahrt einen angen Streich gespielt, so glücklich die Fahrt von Friedrichshafen nach Bitterfeld verlaufen war, so unerfreulich war die Heimreise.

Der Unfall bei Göppingen.

Als das Luftschiff das Neckar- und das Filstal hinter sich hatte, wollte Graf Zeppelin gegen 11 Uhr mit den sogenannten Raidefertigmachen in der Nähe des Dorfes Jebenhausen, unweit Göppingen, eine Landung zur Ergänzung seines Benzinvorrats ausführen. Das Luftschiff ging nieder, landete aber durch einen Windstoß gegen einen Baum geworfen und dabei erheblich beschädigt.

Über den Unfall wird gemeldet: Die Motore waren bereits abgestellt, und es schien, als ob die Landung glücklich vollzogen würde. Plötzlich aber trat ein heftiger Windstoß auf, der das Luftschiff mit der Spitze gegen die Mitte eines Birnbaumes trieb, wodurch

die Windhülle des Luftschiffes zerfetzt

wurde. Das Gerippe und die Umhüllung hatten sich in dem Gesäst des Baumes verfangen, so daß es trotz aller Bemühungen nicht gelang, das Luftschiff loszumachen. Plötzlich gab es ein großes Krach, und die Feder der Umhüllung flogen umher. Die Äste des Baumes waren geknickt und die Spitze des Luftschiffes war bis fast zur vorderen Gondel eingebrochen. Ein Stück der Umhüllung von etwa 30 Meter Länge war vollständig zerrissen.

das Gerippe verbogen

und teilweise zerbrochen. Kurz nach dem Unfall war eine ungeheure Menschenmenge zur Stelle, die mit Wagen, per Eisenbahn und in Autoschiffen dem Luftschiff nachgeeilt war. Die Glocken von Göppingen läuteten Sturm. Das deckengelte. Luftschiff griff sofort zu und half das Luftschiff wieder in den Hangar, vorderen Gondel lag auf dem Boden fest auf, die ganze hintere Gondel schwebte in der Luft, und der Ballon bewegte sich im Winde hin und her. Die ersten Arbeiten waren darauf gerichtet, das Luftschiff vor dem Brande zu schützen. Zuerst war es notwendig, daß die Äste des Birnbaumes abgehackt und die Federn und Trümmer losgeschnitten wurden. Diese Arbeit war gegen 3½ Uhr beendet, und es galt nun zunächst, das Luftschiff langsam zu drehen, so daß es mit der Spitze gegen den Wind lag. Auch diese weitere Stunde war auch diese Arbeit geschehen.

Graf Zeppelin

landete nach dem Unfall folgende Depesche an seine Tochter, die Gräfin Brandenstein-Zeppelin: „Landung im Bergen eingeschwenkt. Dabei wurde das Luftschiff durch Ungeschicklichkeit etwas beschädigt."

"In der angebrachten Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Franz Joseph über ungarische Verhältnisse wird dem „Pester Lloyd" aus Berlin berichtet: Es gehört ein ungewöhnliches Maß von Leichtfertigkeit dazu, Kaiser Wilhelm ein Verhalten zuzumuten, das er selbst zurückweisen würde, wenn man ihm von irgendwo einer Stelle mit einem solchen Ansinnen käme. Es ist gleichgeltig der Gipfel des Unsinns, daß die Gerüchte glauben, in diesem Sinne ihnen solche Persönlichkeit hingehen lassen, ohne sie durch Öffentlichkeit an den Pranger zu stellen."

"Der Leiter Notenaustausch über die Gasablauen-Frage ist gegenseitig, die Note wird der gegenseitigen Entschuldigung der deutschen und französischen Regierung beendet werden soll, ist in Berlin und Paris zugleich erfolgt.

"In der Finanzkommission des Reichstags sind die Entwürfe zur Besteuerung von Beleuchtungskörpern und Zündwaren sowie die Erhöhung des Kaffee- und Teezolles angenommen worden. Die Parteien der Linken nahmen an der Beratung nicht teil. Auch ein Steuervorschlag auf Fleisch- und Schuhbekleidung wurde angenommen. Die Kommission vertagte sich bis zum 12. Juni.

"Die seitens des Reichsamts des Innern vorgenommenen Erhebungen über die gewerbliche Betriebsruhe ergeben, daß in den Jahren 1906 und 1907 sich abgeschlossen. Die Zusammenstellungen zeigen, daß der Verbrauch von Gold zu gewerblichen Zwecken in den Jahren 1906 und 1907 bezeichnet so hoch ist wie in den Jahren 1896 und 1897, wo er auf rund 45 Mill. Mk. festgestellt worden war.

"Die Hochfestfeste ist von ihren vierwöchigen Frühjahrsbemühungen wieder in Kiel eingetroffen.

"Im Gewerkschaftshause zu Berlin ist der Internationale Bergarbeiter-Vorstand zusammengetreten.

"In Windhuk ist unter reger Beteiligung in Gegenwart des Gouverneurs der erste deutsch-holländische Farmertag eröffnet worden. Der Gouverneur hielt eine ernste und lebhaften Beifall das Gedeihen des Gouverneurs als Beweis für das gute Verhältnis zwischen Farmern und Regierung. Es in Deutschland verbreitete Ansicht, daß ein tiefes Zerwürfnis zwischen dem Gouvernement und der Bevölkerung bestehe, ist erfreulicherweise durchaus unzutreffend. Zwar stehe die Bevölkerung in einigen Punkten eine Änderung der Selbstverwaltung an; aber man könne in dieser Beziehung eine baldige Erledigung erhoffen.

Österreich-Ungarn.

"Im Wiener Gemeinderat verlas Bürgermeister Dr. Lueger ein Schreiben des deutschen Botschafters, in dem dieser mitteilte, daß Kaiser Wilhelm habe bei seinem jüngsten Aufenthalt wiederholt Wort für die Kinder Wiens gesprochen und sich bei Verlesung des Schriftstückes zum Zeichen des Dankes.

Frankreich.

"Der Marinerat hat der Regierung jetzt das neue Flottenbauprogramm vorgelegt. Es ist berechnet, daß Frankreich 1920 45 Kriegsschiffe, 4 Flugzeugträger, 38 Panzern und 20 Panzerkreuzern, die Deutschland dann besitzen wird, entgegenstellen kann. Der Marineminister hat in seinem begleitenden Bericht ausdrücklich darauf hin, daß für den Ausbau der französischen Flotte das deutsche Flottenprogramm unbedingt maßgebend sein müsse.

"In der Deputiertenkammer stellten die Sozialisten einen Antrag auf Begnadigung der entlassenen Bergarbeiter und zu Beginn der Kammer, für diesen Antrag die Dringlichkeit zu beschließen. Arbeitsminister Barthou erwiderte, es hieße die legale Ordnung durchbrechen, wenn man jetzt, wo die Sache vorerst schwere Vergehen betrifft seien, begnadigen wolle. Er stellte dem Dringlichkeitsantrag gegenüber die Vertrauensfrage. Die Kammer lehnte darauf die Dringlichkeit mit 338 gegen 141 Stimmen ab.

England.

"In Londoner diplomatischen Kreisen hält man es für ausgeschlossen, daß Japan, wie russische Zeitungen gemeldet haben, mit einer anderen Macht, besonders mit Österreich-Ungarn, in einer politisches Übereinkommen, der Spitze gegen Rußland gerichtet ist, einlassen wird, mindestens nicht augenblicklich, wo keinerlei zwingender Anlaß dazu vorliegt.

"Zur Beordnung der Admiralität, daß ein großer Teil der Marinekadetten künftig die deutsche Sprache und nicht mehr die französische erlernen sollen, hat in ganz England hohe Befriedigung hervorgerufen.

"In einer leidenschaftlichen Rede wandte sich der frühere Premierminister Balfour gegen die Entfernung des jetzigen Premier-Minister Asquith in der Kammer über das Zweimächte-Verhältnis gegeben hat, das nur für die Verteidigung in den heimischen Gewässern bestehe. Deutschland habe ausdrückliche Gebietsabtretungen, ein vollständiger Wechsel in der politischen Haltung und selbst die ganze Marine-Politik im unklaren.

Italien.

"Der Papst hat zu dem neuernannten Bischof von Dalla, Monsignore Chinchorn, der um in unbestimmter Zukunft die Hierarchie der katholischen Organisation in Nordamerika schließen, eine bemerkenswerte Äußerung über die Lage des Zentrum gemacht: „Nehmen Sie sich den deutschen katholischen Volksverein und das Zentrum zum Muster, nicht nur deren Organisation, nein, suchen Sie auch deren Geist zu erfassen und nachzuahmen. Denn jener Geist, der im deutschen Zentrum herrscht, hat es so vermocht über alle katholischen Organisationen andrer Nationen zu."

Balkanstaaten.

"In Konstantinopel fand in Gegenwart des gesamten Offizierkorps und von Deputationen der Truppen die Reklamation einer Kundgebung des Sultans statt. Das Manifest besagt, der Sultan sei durch die gesetzmäßige Thronbesteigung nach oberster Kriegsherr geworden, die Wehrmacht gehöre ihm, wie auch er ihr.

Neue Steueranträge.

Der Bruch zwischen der neuen Mehrheit von Konservativen, Zentrum und Polen auf der einen Seite und den Liberalen, denen sich die Sozialdemokraten angeschlossen haben, anderseits ist nunmehr in der Reichstagskommission vollzogen worden. Die Linke beteiligt sich nicht mehr an den Debatten und die von ihr gestellten Berichterstatter haben ihre Ämter niedergelegt, so gegen den Widerspruch der Minderheit eine Bevorzugung auf die Tagesordnung gesetzt wurde, die erst das Reichstag beschäftigen mußte. Zugleich haben auch die Berichterstatter ihre Ämter niedergelegt. Dr. Weber (ntl.) erklärte:

„Es ist von seiten der Konservativen bei der Steuerverzugszinsen unzulässiger gewirkt, wurden, daß der Mehrheit der Antrage zustimmenden Mehrheit zum Beschlußfassen gemacht wurde. Nachdem die Finanzreform beim Abschluß der Kommissionsverhandlungen in ihren Hauptteilen eine Gestaltung gefunden, die meine politischen Freunde nötigen wird, gegen die Finanzreform im ganzen zu stimmen, bin ich mit meinem Freunde Fuhrmann nicht weiter in der Lage, als Berichterstatter tätig zu sein, weder für das Gesetz betreffend das Reichsstempel gegen allen Gebrauch und trotz ausdrücklicher gegenteiliger Verabredung wegen der von ihm ausgeführten Kommissionsverhandlungen und Beschlüsse erster Lesung beim Brauntweinsteuergesetz sich mit mir, als Berichterstatter einverstanden erklärt, einem andern Mitglieder der Kommission in Verbindung gesetzt hat. Mein Freund Fuhrmann und ich legen darum hiermit unser Amt als Berichterstatter nieder."

In der Finanzkommission, an deren Beratungen sich die Parteien der Linken infolge des innerhalb der Kommission ausgetretenen Streites über die Handhabung der Geschäftsordnung nicht beteiligen, wurden zwei neue Steuervorschläge eingebracht. Und zwar handelt es sich zunächst um eine

gestaffelte Mühlenumsatzsteuer.

Sie soll die Kleinmühlen mit einer Erzeugung bis zu 500 Tonnen freisoßen, im übrigen aber das im Inlande vermahlene Getreide erfassen. Getreide, das zu Mehl verarbeitet wird, das ins Ausland ausgeführt wird, bleibt nach näherer Bestimmung des Bundesrates von der Besteuerung frei, sofern die Mehlausfuhr sich aus allen Mindestleistungen in entsprechendem Verhältnis zusammensetzt. Zur Entrichtung der Steuer sind die Inhaber von Mühlenbetrieben verpflichtet. — Ein zweiter Vorschlag betr. Einführung eines

Rohtabaksfabrikatsteuer

sieht — bei Gewährung einer Stundung der Zölle gegen Sicherheitsleistung bis zu drei Monaten — eine Abgabe für Steinkohle von 10 Pfg. für einen Doppelzentner und von 15 Pfg. für Koks.

Der Antrag,

Riech- und Schönheitsmittel

zu besteuern, besagt: Wasserwasser, Äther- oder weingeisthaltige und andre (Parfümerien) und Schönheitsmittel (kosmetische Mittel, z. B. Haarfärbemittel, sowie Quin- und andre Bestäubungsmittel), Kopf-, Mund- und Zahnwässer, äther- oder weingeisthaltige und andre, wohlriechende oder zur Verbreitung von Wohlgerüchen bestimmte Räucherpulver (Räucherkerzchen, Räucherpulver) und Räucherpapier, wohlriechender Essig unterliegen einer besonderen, in die Reichsstaffel Reichsstempel, welche beträgt für die Stück oder einen Behälter:

im Kleinverkaufspr. bis zu	0,25 Mk. einschl.		0,05 Mk.
" "	über 0,25—0,50 Mk.		0,10 „
" "	" 0,50—1 „		0,20 „
" "	" 1—2 „		0,50 „
" "	" 2—3 „		1,00 „
" "	" 3—5 „		1,50 „
" "	" 5—8 „		2,50 „
" "	" 8—10 „		3,50 „
" "	" 10—15 „		4,50 „
" "	" 15—20 „		6,00 „
" "	" 20 „		8,00 „

Diese Steuer ist vom Hersteller der im Abs. 1 genannten Erzeugnisse mittelst Anbringung von Steuerzeichen an den Behältern der Verbrauchern zu entrichten, bevor die verpackten Erzeugnisse aus der Erzeugungsstätte entfernt werden.

Auf der Packung oder den Behältern ist der Kleinverkaufspreis oder die Preisgrenze der Steuerfreie in Druckschrift anzugeben.

Die näheren Bestimmungen über die Bundesrat treffen über die Verpackung der Steuerzeichen, ihre form usw. Die gewerbsmäßige Herstellung der genannten Waren soll der Steuerbehörde schriftlich angezeigt werden und nur in den angemeldeten Betriebsräumen erfolgen dürfen. In einem § 103 b ist gesagt, daß diese Vorschriften auch für die eingeführten Erzeugnisse der bezeichneten Art gelten, es kann jedoch zugelassen werden, daß die Verpackung erst im Inlande vorgenommen wird. Eingeführte Erzeugnisse, auf deren Packungen oder Behältern die nach § 103 a vorgeschriebenen Bezeichnungen fehlen, sind nach dem höchsten Satz zu besteuern. Ein § 103 c enthält Übergangsvorschriften, ein § 125 a Strafbestimmungen für die Fälschung von Steuerzeichen, Gebrauchsmitt nicht unter drei Monaten, bezw. Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte).

Von Nah und fern.

Eine schwierige Luftbalanlandung war am einsamen Kalkberg bei Rüdersdorf (Kaburg) gelegenen südlichen Waldung „Rattenbach" statt. Es handelte sich um eine Probefahrt des Militär-Luftschiffes „Zeppelin" einer Luftschiffversuchs. Bei der Landung ging das Schleppseil in dem Gebüt einer Kiefer, so daß es erst durch Erfassen des Baumes gelöst werden mußte. Der Gondel entstieg er ein Offizier aus Berlin und drei Zivilisten, die am frühen Morgen in Themar aufgestiegen waren. Die Luftschiffer hatten einen Teil der Fahrt heftige Schneestürme passiert, so daß sie, tatsächlich, zur Landung gezwungen waren.

Politische Rundschau.

Deutschland.

"Das Kaiserpaar wohnte am Pfingstsonntag an dem sogen. Schrippenfest des Lehrinfanteriebataillons in Potsdam teil.

Wandlungen des Glückes.

15] Roman von Lulle Voigt.

Geschwerk taumelte der Oberst zurück.

„Herr Marwitz, das kann ja nicht sein, was um Himmelswillen ist geschehen?"

„Das Fürchterliche, was geschehen konnte," entgegnete der junge Mann, sieht vor sich hinblickend, „ja, ja, die Stunde, die mir das größte Glück meines Lebens bringen sollte, hat mir das bitterste Weh angetan und hat mir alles, alles geraubt! — Doch auch das Schwerste muß getragen werden," fuhr Leo nach einer kurzen Pause, sich mit Gewalt ermannend, fort, „nehmen Sie meinen innigsten Dank, Herr Oberst, für die Freundschaft und Güte, die Sie mir stets entgegengebracht haben, und erweisen Sie mir noch dadurch den letzten Gefallen, daß Sie den Festgästen in meinem Namen die Mitteilung von dem plötzlichen Ableben meines Vaters machen."

„Selbstredend erfülle ich Ihren Wunsch," sagte Strachwitz, ergriffen die Hand des jungen Mannes drückend, „glauben Sie noch immer die Wahrheit des schrecklichen Ereignisses nicht fassen kann. Wie befindet sich Wilma sein?"

„Wilma," wiederholte Leo mit einem Aufschrecken, „meine süße Wilma! Heute sollte sie meine Braut werden, und nun ist alles, alles vorbei. Bringen Sie ihr meinen Abschiedsgruß, Herr Oberst, und sagen Sie ihr, sie möge mitlebe eines Unglücklichen gedenken!"

„Nun verlebe ich Sie wirklich nicht, junger Mann, warum soll der plötzliche Tod Ihres Herrn Vaters einen Trennungsgrund zwischen Ihnen und meiner Tochter bilden?"

„O, fragen Sie mich jetzt noch nicht, Herr Oberst, ich bin noch nicht fähig, Ihnen die nötigen Aufklärungen zu geben. Sie werden übrigens nur zu schnell alles erfahren und meine Handlungsweise gewiß verstehen."

„Gewiß," sagte Strachwitz auf Leo. Eine furchtbare Ahnung dämmerte in seiner Seele auf; er warf einen langen, traurigen Blick auf den verstörten jungen Mann und sagte dann, ihm fest die Hand drückend:

„Fassung und Mut, Leo, bei allem, was sich auch ereignet haben möge. Ich gehe nun hinüber, um die traurige Mission erfüllt und trat nun zu seiner zitternden Tochter, die angstvoll von ihrem Vater forderte, er möge sie zu Nora führen, die sie in dieser fürchterlichen Stunde nicht allein lassen könne.

Der alte Herr, der indessen bereits erfahren hatte, daß sich die Tochter des Hauses beschwingtlos unter der Gattung einer rasch herbeigerufenen Ärzte befand, schüttelte traurig den Kopf, während er den Arm um seine Tochter schlang und sie rasch aus dem allgemeinen Gewühl hinwegführte.

„Jetzt kannst du nicht zu deiner armen Freundin gehen, Wilma, sie muß vor allem ungestörte Ruhe haben."

„Aber Leo — Vater, zu ihm muß ich auf jeden Fall; halte mich nicht; eine Todesangst schnürt mir das Herz zusammen. Vater, an Leo's Seite ist mein Platz, bin ich doch seine Braut!"

„Seine Braut bist du noch nicht, mein teures Kind, und ich darf durchaus nicht zugeben, daß du bloß jetzt von meinem Arm entfernt," entgegnete der Oberst dem erregten Mädchen, „denn ich weiß nicht, was die nächste Zukunft bringen mag, nur hoffe, daß es leider nicht viel Gutes sein wird. Auch sendet der Leo durch mich seinen Abschiedsgruß und läßt dich bitten, mir ruhig zu folgen und freundlich seiner zu gedenken."

Was das Wort ihres Vaters nicht erreicht hatte, bewirkte der Wunsch des Geliebten. Wilma sagte leise, aber schmerzlich zuckten ihre Lippen und Tränen quollen aus Augen perlte über ihre blassen Wangen, während sie halblaut vor sich hinmurmelte:

„Meine Ahnung hat mich nicht getäuscht; mit den Wyrsten und Dingenblätten ging auch mein junges Glück verloren!"

* * *

Das Leichenbegängnis war vorüber, und in ihrem Zimmer, die Bruder aber sich mit einem Gerichtsbeamten und dem alten Oberbuchhalter Bauer rechnend und ordnend in dem verdeckten Kontor seines Vaters. War bis vor wenigen Tagen der allgemeine Ruf der Firma

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p10222-1

Neue Gräberfunde in München. Bei Erdarbeiten in München wurde in der Matthäusstraße neuerdings ein Massengrab aus der Völkerwanderungszeit mit zahlreichen Skeletten und mehreren ausgezeichnet erhaltenen Schädeln gefunden. Die Grabbeigaben sind gering.

Selbstmord vor den Augen der Gattin. Unter eigenartigen Begleitumständen hat sich ein Fabrikdirektor aus Münster in Westfalen, der mit seiner Frau in Waldshut auf Sommerfrische weilte, das Leben genommen. Auf einem Spaziergange rief er sich plötzlich von seiner Frau, mußten er heftig Abschied genommen hatte, los, sprang auf den Bahndamm und warf sich vor den Augen der entsetzten Frau vor einen herandrauschenden Zug, der ihn zermalmte.

x Der Mörder des Marienburger Bürgermeisters Dr. Kunze, der kürzlich vom Schwurgericht in Elbing zum Tode verurteilte Ostkarme Ferdinand Heitz, hat sich bei dem Urteil beruhigt, obwohl er am Schluß der Gerichtsverhandlung erklärt hatte, Revision einlegen zu wollen. Heitz hat nunmehr ein Gnadengesuch eingereicht.

Eine Fähre gekentert. Infolge Überfüllung kenterte die Partower Fähre bei Köslin in Pommern. Siebzehn Forstarbeiter stürzten ins Wasser, zwei Personen ertranken, eine wurde schwer verletzt.

Eine tödliche Familienzrgadie spielte sich in Bismarckshöhe bei Gnesen ab. Der geriet der Altsitzer Glaser mit seinem Schwiegersohn Wünchen in Streit, in dessen Verlauf er zum Beil griff und München an Kopfe schwer verletzte. Hierauf erschoß Glaser sich selbst.

Jugend von heute. In München hat sich die 14jährige Tochter eines Fabrikanten erschossen, weil die die Mutter wegen eines Liebesbriefes Vorwürfe gemacht hatte.

In der Sandgrube verschüttet. Bei Lindau (Oberbayern) wurden zwei Mädche in einer Sandgrube verschüttet; eine war sofort tot, die andre wurde tödlich verletzt.

x Durch das „große Los" zum Verschwender geworden ist der Bauer Johann Kurz in Pfunds in Tirol; er hat vor einer Reihe von Jahren den Hauptpreis der österreichischen Staatslotterie im Barbetrage von 400.000 Kronen gewonnen. Mit der ihm so unverdient in den Schoß gefallenen Riesensumme hat er derart sinnlos gewirtschaftet, daß das zuständige Bezirksgericht Nauders vor einigen Tagen über ihn die Verschwendung die Kuratel verhängte.

Meuterei französischer Reservisten. Nach Meldungen Bayerischer Blätter sollen im Lager von Avord (Dep. Cher) die Reservisten des 90. und des 29. Infanterie-Regiments, die vor kurzem abgeholt worden waren, den Eid, soll lagar eine Fahne von den Meuterern gerissen worden sein.

Verhängnisvolle Explosionen in Südtirolen. Während ein feuerwerker in Ronzoli bei Verona mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen mit der Herstellung von Feuerwerkskörpern beschäftigt waren, erfolgte eine furchtbare Explosion, die das ganze Haus in einen Trümmerhaufen verwandelte. Die vier Personen wurden entsetzlich verstümmelt hervorgezogen; die Frau war sofort tot. — Um die gleiche Zeit erplodierte in Avigliano bei Potenza eine Ansammlung von Feuerwerkskörpern, wobei die beiden Söhne des Besitzers den Tod erlitten.

Erzprinzin Georg von Serbien. Als der vor kurzem wegen des Prinzen Georg pensionierte Major Ulanowitsch von einer Audienz beim König kam, wurde er von dem Prinzen Georg, der vor dem Konak auf ihn wartete, mit heftigen Vorwürfen überschüttet. Der Prinz drohte dem Major mit einer Jagdpistole und bemerkte, er werde sich an ihm rächen, denn er habe noch immer eine große Macht. Er hob die Pistole gegen Ulanowitsch und wollte auf ihn einschlagen. Nur der Besonnenheit des Angegriffenen war es zu verdanken, daß es zu keinem Tätlichkeiten kam. Das Blatt „Mali Journal", das bisher den ehemaligen Thronfolger stets verteidigte, fordert jetzt den König, die Regierung und die Skupschtina auf, dem Treiben des Prinzen Georg endlich ein Ende zu bereiten.

Streitigkeiten mit Zigeunern. Im Wiltzet Konia ist es bei Vostitz zu Streitigkeiten zwischen Zigeunern und der christlichen Bevölkerung gekommen, wobei mehrere Personen getötet wurden. Die Truppen griffen ein und stellten die Ruhe wieder her.

Überfall in einem Neu Yorker Theater. Drei Gauner hatten sich, wie der „B. L.-A." meldet, vorgenommen, einen Herrn, der für 300 Kronen stiehlt, während der Vorstellung in einem Theater der amerikanischen Hauptstadt zu berauben. Einer hinen näherte sich Williams und sagte: „Die beiden Eintrittskarten, die Sie benutzt haben, gehören mir."

Das Julius Cäsar-Denkmal an der Themse.

Die Engländer, die sich sonst so sehr der Vergangenheit ihrer Insel rühmen, haben ein Denkmal zur Erinnerung an eine der wichtigsten Jahreszahlen ihrer Insel errichtet. In der Nähe von Brentford Ferry liegt die Uferstelle, an der Julius Cäsar im Jahre 54 vor Christi Geburt bei seinem Einfall in Britannien vermutlich die Themse überschritten hat. Dort wurde in Gegenwart hoher Würdenträger von Northumberland eine Gedenktafel enthüllt, deren Inschrift auf diese kurze, aber für die englische Geschichte bedeutsame Episode in Cäsars Gallischen Feldzug hinweist. Die zum erstenmal eine unmittelbare Berührung der kleinwüchsigen Engländer mit der hohen gewerblich-militärischen Kultur vermittelte, die bald darauf die Insel für lange Jahrhunderte erobern sollte.

Williams reckte das energisch in Höhe und es fam darüber zu einem lauten Streit mit Mitpassagieren, Fahrtreiten und Faustschlägen. Während des Streites trat ein gewiter von den drei Spitzbuben hinzu, gab sich für einen Angestellten des Theaters aus und sagte: „Wenn Sie sich zanken wollen, gehen Sie gefälligst hinaus." Williams und seine Frau gingen auch wirklich in die Vorhalle des Theaters. Hier wurde Williams von den drei Personen niedergeschlagen und seiner ganzen Barschaft beraubt. Einer der Räuberher konnte nur verhaftet werden.

CCx Die drahtlose Telegraphie als Spielzeug. Daß die Telegraphie ohne Draht einen mächtigen Einbruch auf die Amerikaner ausüben würde, war vorauszusehen, doch niemand konnte ahnen, daß man sich dieser neuen Erfindung, die noch nicht einmal den Vorzug der Kostspieligkeit besitzt, als Spielzeug bedienen würde. Und doch ist dies im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten längst zur Tatsache geworden. Die Herstellung drahtloser Stationen für Privatzwecke ist in New Jorck bereits in vollem Schwunge. Für die kleinere Bevölkerung, alse für Leute mit einem Vermögen von nur 20 Millionen, gibt es Stationen, die Nachrichten nur auf wenige Kilometer weitergeben, für wohlhabendere Leute baut man dagegen solche, die den kostlichen Einrichtungen vollkommen gleichwertig sind. In Brooklyn gibt es bereits über 50 solcher privaten Stationen, die Nachrichten an der ganzen Küste der Ver. Staaten weitergeben können. Längs der Küste des Atlantischen Ozeans sind schon zahlreiche drahtlose Stationen errichtet, die mit den ankommenden oder ausgehenden Schiffen bis auf eine Entfernung von 300 Kilometern drahtlos verkehren können. Aus Spielerei! Eine solche Station kostet natürlich ein beträchtliches Geld, für 300 Kilometer ungefähr 28.000 Mark. Da es bisher jedoch noch nicht gelungen ist, die elektrischen Wellen zu isolieren, kommt es oft genug vor daß eine amtliche Telegraphenstation irgend ein lokales Spielzeugtamm auffängt. Fatal ist dies nur dann, wenn es sich um den Liebesdrang irgend eines vielversprechenden Millionärdesschnchens an seine Geliebte handelt, deren Vater vielleicht Trustzeigner des kommenden Schwiegervaters ist.

Auf der Bühne erblindet. Ein tragisches Vorkommnis hat sich im Opernhause von Cincinnati zugetragen. Ein Operntänzer wurde in dem Augenblick, als er die Bühne betrat, von völliger Blindheit befallen. Trotzdem soll er nach amerikanischen Berichten die von ihm seit langem gespielte Rolle bis zu Ende durchgeführt und das Publikum erst beim Fallen des Vorhanges von dem Unglück Kenntnis erhalten haben.

Gerichtshalle.

x Darmstadt. Die umfangreichen Grabschändungen auf dem Friedhofe in Darmstadt in Hessen fanden vor der Strafkammer ihre Sühne. Die Anklage richtete sich gegen den 32jährigen Fabrikarbeiter K., der beschuldigt wurde, in einer Zwischenzeit auf dem Dettjirsdorfer Hofe etwa 40 Grabdenkmäler und Kreuze teils schwer beschädigt, teils gänzlich zerstört zu haben. Der Angeklagte suchte die Frevelten mit finsterer Trunkenheit zu entschuldigen. Nach dem Urteil Sachverständiger war jedoch zur Ausführung der Tat eine größere Körperkraft nötig gewesen, auch waren in einzelnen Fällen Werkzeuge zur Zerstörung benutzt worden. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

x Schneidemühl. Wegen Provisionsschwindeleien in etwa 50 Fällen wurde der schon vorbestrafte Kaufmann D. von der Strafkammer zu insgesamt drei Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte war als angeblicher Agent eines Posener Grundstücks- und Hypothekenvermittlungsinstituts in den Provinzen Posen und Ost- und Westpreußen mit Grundbesitzern in Verbindung getreten, die laut Zeitungsinseraten ihr Eigentum verkaufen wollten. — Nachdem er sich von ihnen Provisionen in Höhe von 5 bis 20 Mk. im voraus hatte zahlen lassen, war die Sache für ihn erledigt.

Cicero als Vorgänger Abd ul Hamids.

x Es ist ein Zeichen der Zeit, daß Abd ul Hamid im hie Stadt verbannt wurde, gegen die er seinen letzten Schlag gerichtet hatte, in der Stadt, in der er am meisten gehaßt und gefürchtet, gegen die er immer vergebens anzukämpfen versucht hat. Abd ul Hamid ist der erste türkische Herrscher, der nach seiner Entthronung fern von seiner Residenz ins Exil wandern muß. Salonikli hat nie den Vorzug gehabt, Sultane auf Lingere Zeit zu beherbergen, sie kamen und gingen, wenn sie auf ihren Großvaterthrönen begriffen waren, ohne in ein freundiges Andenken zurückzulassen. Salonikli erhält indessen nicht zum erstenmal die Bedeutung eines Verbannungsorts. Schon in römischer Zeit scheint man mit Vorliebe die Exulanten nach der mazedonischen Hauptstadt ab, und es hat sich hier nachhinaus eine ganze Reihe von Leuten niedergelassen, die Rom ausgewiesen hatte. Näheres über die Mährzeugen gegen die Exulanten ist nicht überliefert; aber wir wissen, daß in der Zeit nach dem Julianus Julianus II. Salonikli als Verbannungsort in Blüte kam. Geistliche, Staatsmänner, Soldaten, ja selbst Mitglieder des Kaiserhauses mußten gezwungen, sich hier geitweilig unter strenger Aufsicht, in reiner Haft aufzuhalten; und mit geringen Unterbrechungen, die auf die Glanzzeit Byzanzs fallen, verwandelte sich Salonikli in eigenartige Bedeutung des Ortes bis in byzbyzantinische Zeit zu vertolgen. Der vornehmste Leitling, den Salonikli beherbergte, war 58 v. Chr. Cicero. Dieser war auf 8750 Stadien von Rom verbannt worden. Er floh aus Sizilien und gelangte von hier nach Salonikli, wo Lucius Apulejos Pretor war und wo er in der Anwesenheit des Quästors Gaziüs Planciüs aufgenommen wurde. „Schon im September 57 durfte Cicero jedoch heim kehren, indem er kaum ein volles Jahr verbannt gewesen ist. Das Abd ul Hamids Exil nicht von ebenso kurzer Dauer sein wird, hatte sprechen die Umstände, und man ist wenigstens bestrebt, ihm den Aufenthalt in Salonikli bei aller Abgeschiedenheit doch so angenehm wie möglich zu gestalten.

Buntes Allerlei.

A Ein Held. „Lieber Freund, ich werde mun doch Feldwebel werden. Gestern habe ich ihr das Leben gerettet. Es war ein außergeiner Moment: Ich stand am Strande, sie war im Wasser. Eine große Welle über flutete sie, und zog sie zurückweichend mit in die See. Da gab es nur eines zu tun. Ich — Sprrrrng da ist sie noch." „O nein, ich ist eine Heldin", ich rief um Hilfe!"

höher heraus, als man im ersten Schrecken erwartet hatte, und es blieb nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Passiva übrig, der nicht gedeckt werden konnte.

Leo sowohl wie Nora besaßen ein kleines, eigenes, von der verstorbenen Mutter ererbtes Vermögen. Ohne auch nur einen Augenblick zu überlegen, machte der junge Mann, der Einwilligung seiner Schwester sicher, daßselbe flüssig und — gabbe. Von dem ganzen großen Vermögen Warnefelds war nichts geblieben. Das schöne, palastähnliche Haus, die fürstliche Einrichtung besaßen, alles, alles war in fremde Hände übergegangen. Nur das einzige hatte Leo sich ausbedungen, daß ihm und seiner Schwester die Wohnung im Hause solange überlassen werde, als die Krankheit Noras dauern würde; denn nach dem Ausspruch der Ärzte verting der Zustand der Leidenden keine Besserung. Ein Schmerz der größten Blüde, und eine Änderung der gewohnten Umgebung würde von den bösesten Folgen begleitet gewesen sein.

In das Haus des Obersten war Leo nicht mehr gekommen, wohl aber hatte er dem alten Herrn einen Brief geschrieben, worin er ihn wahr und offen von allen Vorgeschehnen in Kenntnis geiezt hatte, ohne etwas zu beschönigen oder zu verschweigen. Ein tiefer, herber Schmerz sprach aus jeder Zeile, aber zugleich auch die feste Gesichtsoffenheit des Mannes, der genau weiß, was er unter den obwaltenden Umständen zu tun habe. Dem Briefe an den Oberst war auch ein Schreiben an dessen Tochter beigefügt.

Leo sagte darin mit Worten, innigen Worten dem jungen Mädchen für immer Lebewohl.

„So namenlos stolz und glücklich es mich früher gemacht hätte," schrieb er unter anderm, „Sie, geliebte Wilma, zu meinem angebeteten Weibe machen zu können, solange mein Name noch rein und makellos war der ganzen Welt bestand, ebenso tief und schmerzlich empfinde ich nun das eiserne Muß, das mich für immer von Ihnen trennt. Was bei mir einzig Geltung zusammengeführt hat, das scheidet nun die Schmach. Wilma, gedenken Sie meiner, wie man einst geliebten Toten gedenkt, und vergessen Sie mir, daß ich, ahnungslos, was die Gegenwart mir gebracht hat, Ihren Lebenswege in so trauriger Weise getreuzt habe."

Heiße Tränen flürzten aus den Augen des jungen Mädchens, als es diese Zeilen las. Mit dem Ausdruck des innigsten Mitleides ruhten die Augen ihres Vaters auf ihr.

„Mein armes, armes Kind, wie schrecklich wird du aus deinem jungen Liebesstraum geweckt, und doch wollte ich mich noch Gott danken, daß das Unglück eintrat, ehe noch ein bindendes Wort zwischen dir und Warnefeld gesprochen war. — Denke dir, wie peinlich und demütigend es für uns gewesen wäre, wenn die Welt bereits das Recht gehabt hätte, dich die Braut eines Verbrechers zu nennen. Wie wenigstens, der ich die Ehre eines reinen Namens über alles stelle, wäre es entsetzlich gewesen, wenn es geheißen hätte, du Obersten Strafrichtig einzige Tochter war verlobt mit dem Sohne eines Schwindlers und Betrügers!"

Bei diesen Worten ihres Vaters erhob sich Wilma rasch von dem Divan, auf dem sie zuvor von Schmerz überwunnen, niedergesunken war.

„— halte ein, Vater," sagte sie mit bittender, doch entschiedener Stimme, „ich kann diese herben Worte aus deinem Munde nicht hören. Du sagst, ich sei nicht Leos Braut vor der Welt, das ist wahr, aber ich bin seine Braut vor Gott und dor meinem Herzen. Mag er immerhin mir mein Wort edelmütig zurückgeben wollen, so habe doch nicht bereits, daß ich bereit bin, es zurückzunehmen. Jrnige Liebe und nicht sündhafte Eigennutz hat ihm mein Herz zu eigen gegeben, und du sollte das Unglück, das ihn getroffen hat, meinen Sinn plötzlich umwandeln? O nein, mein Vater, das kannst und darfst du von deinem Kinde nicht glauben! Was kann ich für seinen Vater, wer kann ihn verantwortlich machen für etwas, von dem er keine Ahnung hatte? Er selbst freit rein und unbefleckt gehoben ist, auch mein Herz heute wie damals, und ebenso stolz, wie ich es früher getan hätte, folge ich ihm jetzt zum Altar!"

„Wilma," rief der Oberst mit vor Aufregung bebender Stimme, „bist du wahnsinnig? Gilt die unsre Ehre so wenig, daß du es wagen könntest, unsren reinen Namen gegen einen beschimpften zu vertauschen? Wenn du klug wärest, deinen Gutschluß aufzuführen so — müßtest du wählen zwischen deinem Geliebten und mir; denn nie, nie in meinem ganzen Leben würde ich meine Einwilligung geben zu deiner Vermählung mit Warnefelds Sohn!"

„Vater, das kann dein Ernst nicht sein; du kannst von mir nicht verlangen, daß ich lassen und treulos handeln soll?"

„Falsch und treulos sind die nicht," erwiderte ernst der alte Herr, „denn Leo selbst hatte Gutschlicht gemacht, ehe er dich um Wilma bat, zurückzugeben. Jetzt freilich empfindet du einen neuen, bitteren Schmerz; aber die alles linderende Zeit wird auch diesen Schmerz mildern und du wirst noch glücklicher werden an der Seite eines andern Gatten!"

„Nimmer, Vater," sagte Wilma, und ihre Stimme hatte einen festen, aber herben Klang, „Niemals wird deine Tochter einem anderen Manne Gattin folgen. Ich bin nicht aus so flatterhaftem Stoff gemacht, daß ich heute diesem, morgen jenem meine Neigung schenken kann. Wenn es sein muß, kann ich dir, Vater, alle Glück meines Lebens opfern, kann dem Besitz des Geliebten entsagen, aber jemals einem andern Bund schließen, das werde ich nie. Leo gehört heute mein ganzes Herz, und wird ihm immer gehören, wenn auch Jahrzehnte darüber vergehen!"

Trotzdem Rätselhaft blieb Wilma, trotz aller Gegenvorstellungen ihres Vaters. Ja, sie wußte es sogar durchzusetzen, daß sie ihr erkrankte, an Noras Krankenbett zu eilen, um sich mit ihrer Reiner in die Pflege der Kranken zu teilen.

Mit Leo war sie nur ein einziges Mal zusammengekommen, und es war ein kurzes aber ernstes, ergreifendes Alter gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p10223-7

suchung, soweit die Person des Täters in Frage kommt, leider noch keine Fortschritte gemacht. Es fehlt andauernd jede tatsächliche Unterlage, die man den Nachforschungen zugrunde legen könnte. Nach Ansicht der Behörden steht auch der gegen den Arbeiter E. erhobene Verdacht auf sehr schwachen Füßen. Kann man doch nicht einmal sein Verschwinden noch der Tat als belastendes Anzeichen gegen ihn geltend machen, denn E. ist ein auf der Wanderschaft befindlicher, aus Gotha gebürtiger Tischlergeselle, dessen Verschwinden seit dem Tage vor der Tat sich leicht aus seiner Entlassung aus der Arbeit in Schkeuditz erklären läßt. Nichtsdestoweniger wird er wohl steckbrieflich verfolgt werden, da die Untersuchungsbehörden auch der letzteren Spur nachzugehen die Pflicht haben. Gestern abend wurde die Leiche des Ermordeten von Wernigerode nach Berlin-Steglitz gebracht, wo die Beerdigung erfolgt.

Auf den Fremdenverkehr im Harze hat die rückläufige Bewegung, wie die Magd. Ztg. mitteilt, glücklicherweise keinen beeinträchtigenden Einfluß ausgeübt. Hier auf dem Brocken war der Verkehr am ersten Pfingsttag ganz enorm. Die Züge der Brockenbahn waren so stark besetzt, daß sie besonderer Vorspannmaschinen bedurften. Das Brockenhotel war den ganzen Tag über dicht gefüllt; wer nicht bis mitttag ein Zimmer bestellt hatte, konnte kein Nachtquartier bekommen.

Gesellenprüfung.

Zu Nutzen der zahlreichen jungen Leute, die sich dem Handwerk gewidmet haben, erinnern wir an die Gesellenprüfung, die den natürlichen Abschluß der Lehrzeit bildet. Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, diese Prüfung abzulegen, da sie nach den Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung nicht nur einen ergänzenden, sondern auch einen erheblichen materiellen Wert hat.

Nach § 131 c der Reichs-Gewerbeordnung hat der Lehrherr die Pflicht, die ihm anvertrauten Lehrlinge zur Ablaltung der Gesellenprüfung anzuhalten. Hierunter ist die Pflicht des Lehrherrn zu verstehen, seine Lehrlinge in sittlicher sittlergeglicher Weise durch persönlichen Zuspruch unter Hinweis auf die Vorteile der Prüfung auf sie vorzubereiten und sie ihr zuzuführen, damit die Lehrlinge in ihrem Fortkommen nicht beeinträchtigt werden. Der angezogene Paragraph schließt aber auch ein, daß Lehrherren, die sich dieser Pflicht durch gleichgültiges Verhalten entziehen oder die Prüfung erschweren, von ihr abraten oder sie verhindern, ihre gesetzlichen Pflichten verletzen und sich der Bestrafung aussetzen. Die Prüfung erfolgt entweder vor dem Prüfungsausschusse einer Innung oder vor den von der Handwerkskammer errichteten Prüfungsausschüssen, die sich aus sachverständigen Arbeitgebern zusammensetzen.

Das Bestehen der Gesellenprüfung ist davon abhängig, daß der Prüfling den Nachweis über die in seinem Handwerk gebräuchlichen Handgriffe und Fertigkeiten mit genügender Sicherheit führt und daß er mit der Handhabung der gewöhnlichen Werkzeuge vertraut, sowie über den Wert, die Beschaffung, Aufbewahrung und Behandlung der zu bearbeitenden Rohstoffe und halbfertigen Erzeugnisse und Werkzeuge und über die Kennzeichen ihrer guten und schlechten Beschaffenheit unterrichtet ist. Sie besteht in den von dem Lehrling als Gesellenstück auszuführenden Arbeiten, die er dem Prüfungsausschuß selbst vorschlagen kann, während Zeit und Ort für die Ausführung von dem Prüfungsausschuß bestimmt werden. Das Gesellenstück kann von dem Lehrling noch innerhalb der letzten drei Monate seiner Lehrzeit in der Werkstätte seines Lehrherrn angefertigt werden, ohne daß dieser berechtigt ist, eine Stärkung der dem Lehrlinge vertragsmäßig zustehenden Entschädigung vorzunehmen. An die Vorlegung des Gesellenstücks schließt sich in der Regel eine mündliche und schriftliche Prüfung.

Kein Lehrling darf zum Gesellen gesprochen werden, ohne daß er die Prüfung vor dem zuständigen Prüfungsausschuß bestanden hat. Nach der erfolgreichen Prüfung erhält er sein Prüfungszeugnis und seinen Gesellen- oder Gehilfenbrief. Mit diesen Urkunden sind nicht zu unterschätzende Vorteile verbunden. Nicht nur, daß sich der junge Handwerker durch sie den Befähigungsnachweis für sein Handwerk erwirbt, es werden ihm auch erhebliche, aus der Reichs-Gewerbeordnung sich ergebende Rechte beigelegt, insbesondere das Recht zur Beaufsichtigung zur Unterweisung von Lehrlingen. Diese Berechtigung ist für das spätere Fortkommen des jungen Handwerkers deshalb von großer Bedeutung, weil er mit dem erlangten Rechte nicht nur die Antwortschaft auf bevorzugtere Arbeitsstellen hat, sondern auch weil ihm diese Berechtigung bei der Gründung eines eigenen Betriebes des erlernten Handwerks gewissen von großem Werte sein wird. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes erscheint es wohl gerechtfertigt, die Eltern, Vormünder und Lehrherren, insbesondere aber auch die Lehrlinge selbst auf den Wert der Gesellenprüfung aufmerksam zu machen. Die Anmeldung von Lehrlingen zur Prüfung, deren Lehrherren einer Innung angehören, hat bei dieser zu erfolgen, während die derjenigen Lehrlinge, deren Lehrherren einer Innung nicht angehören, bei den Handwerkskammern anzubringen ist.

Vermischtes.

— Wie Zeppelin eine Kindtaufe störte. Davon erzählt sehr humoristisch das „Leipz. Tageblatt": „In welche Aufregung die gesamte in Leipzig anwesende Bevölkerung durch die Nachricht von Zeppelins Kommen versetzt wurde, illustriert am packendsten folgendes Geschichtchen, das den Vorzug hat, wahr zu sein: In einer Familie will man die Taufe des ersten Sprößlings und Stammhalters festlich begehen. Eine größere Anzahl Gäste, aus Leipzig selbst und von auswärts, ist geladen und auch zu köstlichem Tauschmaute gegen 1 Uhr in der Wohnung fast vollzählig versammelt. Die glückstrahlende Mutter hat eine renommierte Kochfrau engagiert. Auch ein Lohndiener ist in majorem gloriam dies festalis gewonnen. Eine leckere Speisenfolge harrt ihrer natürlichen Bestimmung, und schon nimmt man Platz um die festlich geschmückte Tafel. Da stürmt herein ein Nachbarlein mit der Bombenmeldung: „Zeppelin ist soeben auf dem Meßplatz gelandet". Sprichts's, macht kehrt und verläßt eilenden Schrittes das gastliche Haus. Der Lohndiener, der soeben zwei Teller Kräbsuppe bringt, hört die Botschaft, setzt die Teller auf den Anrichtetisch und ist — verduftet. Und ehe eine Minute verronnen, bergen die Räume des Tauschauses nur noch eine weinende Mutter, einen schreiendem Säugling und eine schimpfende Kochfrau.

Kirchliche Nachrichten von Kemberg.

Freitag, den 4. Juni.

Vorm. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl, I. Sonnermoden-kommunion.

Brennholz-Auktion
im Forstrevier Reinharz.
Donnerstag, den 3. Juni, vom vorm. 10 Uhr ab
sollen im **Pienig**'schen Gasthof in **Reinharz** aus der Totalität Jagen 4, 5, 6, 11, 12, 13, 16, 17, 18, 19, 22 und 26:
ca. 10 rm Scheit, 120 rm Knüppel, 36 rm Reisig I und 100 Langhaufen
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Weidel, Revierförster.

Hochmoderne
Sonnen- und Regenschirme
für Damen, Herren und Kinder
sind in großer **Auswahl** eingetroffen und empfiehlt billigst
Friedrich Heym.

Sie kaufen gut und billig
Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Fahrrad- und elektr. Taschenlaternen, Carbid, Mäntel von 3 Mk. an, Schläuche, Flugdepistolen, sämtliche Fahrrad-Ersatzteile — Gamaschen, Ruckjäcke Zigarren, Zigaretten :: Musikautomaten, Mund- und Ziehharmonikas
Fahrrad- und Nähmaschinenöl bei
Otto Niebert, Kemberg.
Reparaturen werden schnell und sauber an jedem System ausgeführt.

Jede Hausfrau
sollte beim Einkauf von **gebranntem Kaffee** darauf achten, daß sie wirklich gute Qualitäten stets frisch geröstet bekommt. Dieses ist bei mir der Fall, denn ich beziehe meine Rohkaffee's von allerersten Firmen Deutschlands, arbeite mit sehr geringem Nutzen, röste alle Kaffee's selbst und kann daher diese in stets frischem Zustand abgeben. Sie können schon von Mark 1,00 per Pfund an einen wirklich gut schmeckenden Kaffee bei mir erhalten.
C. G. Pfeil.

Kautschuk- Metall- Stempel
für Behörden, Kontor- und Privatbedarf
liefert schnellstens in bester Ausführung
Buchdruckerei des General-Anzeiger.

Pflaumenmus,
aus frischen Pflaumen gekocht,
Ia. Sauerkohl
empfiehlt
C. G. Pfeil.

Pflaumen
à Pfd. 16—30 Pf.
Pflaumenmus,
Sauerkoh à Pfd. 12 Pf.
Schnitt- u. Brechbohnen
Ringäpfel Aprikosen
empfiehlt **J. G. Glaubig.**

ff. Blaumohn
empfiehlt billigst **W. Becker.**

Hochfeinen Limburger Käse,
Landkäse,
Thür. Stangenkäse,
Harzer Käse
empfiehlt **August Huhn.**

Zu Drahtzäunen
verzinktes
vier- und sechseckesig
Drahtgeflecht
in allen Breiten, Stärken und Maschenweiten.
Stacheldraht
Verzinkte Drähte
empfiehlt
Heinrich Vick
Kemberg.

Maiwein-Essenz
à Flasche 50 Pfg.
1/1 Teelöffel auf 1 Ltr. Weißwein (Apfelwein) gibt eine köstliche
Maibowle.
Apotheker Elbe.

Statt besonderer Meldung!
Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Richard Voigt**, Wittenberg (Bz. Halle S.), erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen
Kemberg, Pfingsten 1909
Karl Pfeil und Frau
Auguste geb. Simon.

Eine Wirtschaft
mit etwas **Acker** und **Wiese** ist sofort zu verkaufen.
Gustav Johannes, Uthausen.

60 Schock
Reisbund
hat abzugeben Gastwirt **Irmer,** Rotta.

25—30
Reisigfabeln
auf dem **Alb. Ackermann'schen Plan** auf **Niemitz** sollen am Sonnabend, den 5. Juni, vorm. 10 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. **G. Rößler.**

Ein weißer
Kachel-Grundofen
ist sofort zu verkaufen
Schumann, Burgstraße 30.

Kakao
1/2 Pfd. von 30—45 Pf.
empfiehlt **Ernst Weber.**

Kochöfen, Kochmaschinen, Kachelöfen, Wasserpfannen, Ofenrohre- u. Kniee, Ofenroste, Guss- und Schmiedeplatten, Ringplatten, Feuertüren, Ventilationsklappen, Essenschieber, Eisenbleche
empfiehlt billigst **W. Dahms.**

Zildhübsch
macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sommerweiche Haut und blendend schönen Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul à Stück 50 Pfg.
bei **Apotheker Elbe.**

Fr. Genzel
Zahn-Atelier.
Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne.
Separieren und Reinigen der Zähne.
Vollständig schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten.
Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Zigarren und Zigaretten
empfiehlt **Paul Schwarze.**
Inh.: Joh. Kaufkold.

Maurergesellen
stellt noch ein
Weber, Baumunternehmer Gutzsch.

Weintraube.
Sonntag, den 6. Juni ladet zur öffentlichen
Tanzmusik
freundl. ein **W. Müller.**

Rotta.
Sonntag, den 6. Juni
Tanzmusik
wozu freundl. einladet
Irmer.

Vielach prämiiert mit goldenen u. silbernen Medaillen.

Oscar Steiner
Wittenberg (Bz. Halle), Markt 5
Fabrik-Niederlage
der Bielefelder Maschinen-Fabrik vorm. Dürkopp & Co.
Näh-, Stick- und Stopfunterricht gratis.
Verkauf auch auf Teilzahlung. Franko jeder Bahnstation.
Sämtliche Ersatzteile stets am Lager.

Fahrräder in den geschätzten Marken in allen Preislagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p10224-2